



**Start of Der weisse Rabe von Tab-
Sor /
AR 1373**

Sys #: 000194121

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: lbaeck@lbi.cjh.org

URL: <http://www.lbi.org>

AR 1373 V1

Der weisse Rabe von Tab-Sor, ca 1925

K

HOLITSCHER, Arthur Autographs

1408

Holitscher, Arthur
Autographen

Schriftsteller
1869-1939

(loc: V4/1)
AR-B.93
1373

1. Manuskript "Der weisse Rabe von Tab-Sor"
Berlin [ca 1925] Masch.Schr m eigenh
Korrekturen u eigenh Namenszug 3p

1923 machte Holitscher eine Reise durch Palaestina.
Im Anschluss daran duerfte diese Erzählung ent-
standen sein.

2. Foto Aufnahme Franz Pfemfert Berlin m eigenh
Widmung u Unterschr fuer Max Kowalski Berlin
15.4.1928 1p

1.Name 2.Beruf Schriftsteller 3.Autographen Holitscher
4.Foto Holitscher 5.Kowalski Max

fortschrittlicher
Batim v. 15.
und Kirchhof
 Der weisse Rabe von Tab-Sor.
 12. Von Arthur Holitscher.

Eines Tages, Ende Oktober, rief mich früh am Morgen Freund Benardakis, Kreisarzt von Jaffa, an. Ob er mich um sieben zu einer Autofahrt nach Tul Kerim abholen könnte? Tul Kerim liegt an der Bahnstrecke nach Haifa, am Fuss der Berge Samarias, u. die Aussicht, an einem herrlichen Morgen durch die Ebene Saron zu fahren, noch dazu mit einem so famosen Menschen, hatte etwas sehr Verlockendes. Wir fuhren schon über eine Stunde, waren an dem Templerdörfchen Sarona vorübergekommen, das mit seinen violetten Blumenrabatten u. sauberen Fachwerkhäusern wie ein Stückchen Schwaben hier im Orient liegt, als Freund Benardakis dem Chauffeur einen kleinen Hügel zeigte, der an einer Gabelung des Weges gegen das Meeresufer zu, in der Richtung des alten Appollonia gelegen, ein viereckiges Gehöft mit fensterlosen Mauern auf dem Rücken trug. Das Gelände ist da herum besonders sumpfig u. ungesund u. ich dachte schon, Benardakis wollte mir einen interessanten Fall palästinensischen Sumpffiebers zeigen, aber da sagte er: "Freund, wir wollen einen kurzen Abstecher machen, denn dort oben hauset ein weisser Rabe, der Effendi Mohammed ben Ibrahim, weit u. breit der einzige Muschmann, der sich mit einer ~~einzigen~~ Frau begnügt, ein gelehrter Mann u. ein Weiser dazu, denn die anderen glauben ja ~~zu~~ ~~mehr~~ ~~zum~~ ~~Wassertragen~~, zur Bestellung der Felder, des Kleinviehs, der Wartung der Kinder u. für die sonstigen Bedürfnisse u. Liebhabereien Seiner Genden dass Effendi zu benötigen!" Chauffeur Sam tutete u. oben im Lehmton der Mauer erschien ~~in der Mauer~~ ~~eine einzige Person~~, besser gesagt: ein Stück sonnverbrannter Stirn u. zwei schwarze Augen, von einem blauen Tuch eingerahmt. Als sie den Doktor erkannt hatte, kam die Gestalt ganz heraus u. verbeugte sich tief vor uns. Der Effendi sass im Schatten eines vorspringenden Daches in seinem Hofe auf einer sauberen Matte, hatte die Wasserpfeife vor sich stehn u. las in einer arabischen Zeitung. Er schob die Stahlbrille zur Stirn hinauf, stand schwerfällig auf u. hiess die Frau, Kaffee bereiten u. ein paar Kissen holen. Bald sassen wir da u. ich konnte, da der Effendi Englisch sprach, sogar einige Worte mit ihm reden, die mir bewiesen, dass ich es mit einem über dem Durchschnitt gebildeten Landmann zu tun hatte. "Deine Frau hinkt ja," sagte mein Freund. "Was ist mit ihr?" "Ach

sie hat sich beim Torfschleppen verhoheit. Es ist nichts. Aber wenn du sie untersuchen willst, mein Gönner, so tu es doch, tu's doch." Der Arzt ging mit der Frau ins Haus. "Es wird doch nichts kosten?" fragte der Effendi besorgt. "Der Arzt ist doch auf einer Dienstreise, nicht wahr? Wohin fährt Ihr denn, Effendim?" Darauf sprachen wir von den Vorzügen der Monogamie gegenüber der Vielweiberei, die besonders auf dem Lande, in solcher Isolierung, durch die Streitereien mehrerer Frauen unter einem Dach unerträglich sein muss. Die orientalische Würde, mit der mir der Effendi seinen Standpunkt der Konzentration auf die wichtigen Dinge des Lebens erklärte, imponierte mir mächtig. Gewiss entbehrte er um dieser Konzentration willen manche Bequemlichkeit, die die Arbeit mehrerer Frauen dem Manne schaffen muss. ^(dafür) Aber gerade die Gemeinschaft mit einer einzigen schien mir Beweis, dass hier ein Mann in seiner Frau nicht das Arbeits- u. Lasttier des Orientalen, sondern Gefährtin u. Kameradin sah, das, was die Eine aus der Frau im Abendland gemacht hat. Nach einer Weile kam Benardakis mit der Frau aus dem Haus u. sprach lange mit dem Effendi. Er legte auch einen Zettel vor ihn hin, den der Effendi zusammengefasst in seinen Brusttasche steckte. Als wir dann über die sonnebeschienene Saronebene weiterfuhren, erklärte mir Benardakis, es stünde ziemlich schlecht um die Frau, sie habe sich durch den Hüftschaden eine nicht ungefährliche Frauenkrankheit zugezogen, die aber durch Schonung, Ruhe u. Sanatoriumsbehandlung behoben werden könnte. Beim Weiterfahren sahen wir den Effendi u. die Hinkende auf dem Hügel stehen u. uns nachwinken.

Als ich fünf Jahre später wieder durch Palästina reiste, war Freund Benardakis nicht mehr im Lande. Er war nach Ägypten versetzt u. Inspektor der Schulen in der grossen Stadt Damenhur geworden. Auch diesmal hatte ich das Glück, im Auto durchs Land reisen zu können. Ich fuhr schon den siebenten Tag u. kam eben vom Karmel nach Süden hinunter, als mir plötzlich, auf der Fahrt durch die Kolonie Kfar Saba, der Hügel auffiel u. die Erinnerung an den "weissen Raben" aufstieg. Ich ersuchte meinen Begleiter, den Wagen nach dem Hügel umzudirigieren. Bald standen wir tutend unter dem Gehölz still u. oben erschien, im Rahmen des Torres, eine Stirn u. Augen, von blauem Tuch eingerahmt. Die Gestalt dort oben ~~war~~ war jung u. schlank, die der Hinkenden aber war, ich entsann mich genau, eher dick u. verbraucht gewesen! Herr Muhammad ben Ibrahim empfing uns mit dem Gruss des Orientalen. Seine schöne weisse

Hand

berührte die Stirn; die Wasserpfeife stand an dem gewohnten Ort u. daneben ein zer-
 lesenes Buch. ~~Muhammed~~ ^{offenbar} hatte mich gleich erkannt. Er frug nach meinem Freund Ba-
 nardakis. Dann frug er mich, wie ich das Land nach fünf Jahren wiederfände? Das Ge-
 spräch zog sich in die Länge, wir mussten an Aufbruch denken, um Jaffa vor Sonnen-
 untergang zu erreichen. Beim Abschied frug ich nach der Hinkenden, deren Nachfolgerin
 das Gesicht schämig u. vorschriftsgemäss bis an die Nase ^{verhüllt} ~~verhüllt~~, doch offenkundig
 neugierig u. lächelnd, im Schatten der Tür ~~stand~~ ^{sah} u. uns ansah. "C. Fatime ist tot,"
 sagte Herr Muhammed. "Ach, wie traurig," bemerkte ich, "hat das Sanatorium also kei-
 ne Wirkung getan?" "Das Krankenhaus"? erwiderte Herr Muhammed. "Ach ja, sehen Sie,
 mein Günnel ^{du} hätte ich die Weisung Ihres Freundes befolgt, ~~Medizin~~ ^{du} hätte mich 50 Pi-
 aster gekostet, der Transport in die Stadt, der Aufenthalt im Krankenhaus, die Fahrt
 zurück ^{so nun} acht Pfund ägyptisch, ^{der} Magd hätte ^{ich} während der Abwesenheit der Frau
 ein Pfund, ^{sohin} alles ^{zusammen} in allem also etwa 10 Pfund. Sinsida aber, "u. er gab der jungen
 Frau einen leichten Schlag auf die Schulter, "Kostete mich, als ich sie ihrer Familie
 abkaufte- sie stammt von dort-" er wies auf die Hügel Samarias jenseits der Bahn-
 blos drei. So habe ich sieben Pfund gespart."

"Da standen sie auf dem Hügel, der "weisse Rabe" u. seine Einzige u. winkten, während
 die Sonne schon im Tümpel, der sich bis zur Küste erstreckte, unterging, ^{uns nach} ~~uns nach~~.



Meinem lieben Max Kovalski; nach so vielen
Jahren, in unvermindelter Sympathie
Heinrich Hoffmann
Berlin 1928.
H.W.

AUFNAHME VON
 FRANK THOMPSON
 WILKINSON & SONS
 PHOTOGRAPHIC CO.
 LTD.
 NASSAU, BAHAMA ISLANDS
 VESTERLY, 1. JUNE 1944
 14.000
 14.000

Karl Holitoker

2(1273)



**End of Der weisse Rabe von Tab-
Sor /**
